

„Werte müssen vorgelebt werden“

Frank Schallenberg hält Vortrag an der Karlstadter Realschule

KARLSTADT (ina) Bereits zum zweiten Mal referierte Sozialpädagoge und Autor Frank Schallenberg an der Johann-Rudolph-Glauber-Realschule in Karlstadt. Auch mit Rückgriffen auf das letztjährige Thema „Mobbing“ standen diesmal Werteorientierung und deren Vermittlung auf der Tagesordnung.

Wie groß das Interesse am Thema war, zeigten die vielen Gäste in der Aula, die dann auch am Ende des Vortrags die Möglichkeit hatten, Fragen zu stellen und in eine Diskussion einzutreten. Zunächst jedoch stellte sich der Referent, der im Bayerischen Jugendring tätig ist, vor und verwies gleich darauf, dass das Thema „Werte“ lange Zeit einerseits nicht interessierte und andererseits sogar verpöht war. Noch vor wenigen Jahren, so Schallenberg, wäre ein solcher Fachvortrag auf Ablehnung gestoßen.

Heute sehe das anders aus, denn Werte hätten wieder ihren Platz in der Erziehung. So stellte er die Frage, was das für Familie und Schule gleichermaßen bedeute. Hier nannte er allem voran die gesellschaftlichen Umbrüche in Familie, am Arbeitsplatz und ganz vorne in der Mediennutzung, die Diskussionen um Begriffe wie Respekt, Höflichkeit oder auch Toleranz auslösten.

Wichtig hierbei, so der Referent weiter, sei es für die Schüler, Werte in Schule und Familie kennen zu lernen, um den heutzutage immer komplexer werdenden Alltag meistern zu können. Denn je stärker die Umbrüche seien, desto wichtiger sei die Orientierung. Gerade in diesem Zusammenhang sprach Schallenberg die oftmals sehr hohe Erwartungshaltung der Eltern an ihre Kinder an und hielt fest, dass ein solcher Druck von den Kindern ganz individuell



Auch nach der Diskussion stand Referent Frank Schallenberg aus München den Gästen noch zum Thema „Werteerziehung in Familie und Schule“ Rede und Antwort. Die große Resonanz bei den Zuhörern zeigte einmal mehr, wie ernst das Thema bei Eltern und in der Schule genommen wird.

FOTO KRISTINA ACKERMANN

wahrgenommen wird. Als Beispiel nannte er hier die Zivilcourage, die in der Gesellschaft von den Jugendlichen und Kindern immer wieder verlangt, aber nicht unbedingt im gleichen Maße auch von Erwachsenen vorgelebt wird.

So wurde die Frage aufgeworfen, ob man die Werte auch lebt, die im Rahmen von Erziehung transportiert werden. Eine wichtige Maßgabe hier-

bei sei das Vorbildverhalten, denn Kinder suchten ein solches, um sich orientieren zu können. Dass hier nicht nur die Medien als Wertmaßstab fungieren können, sondern lediglich eine Alternative seien, betonte Schallenberg deutlich. Zum Thema „Leistungsorientierung“ hielt er ganz klar fest, dass diese nicht kategorisch als negativ abgetan werden dürfe, allerdings sollte sie als Wert in

vielen Lebenskanälen wieder zu finden sein.

Welche Werte schließlich Kinder und Jugendliche für sich übernehmen, hänge von dem Angebot der Eltern und Schule ab. Sind diese authentisch, ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass sie nicht nur Worthülsen bleiben. Als weiteren Bereich sprach Schallenberg den wichtigen Aspekt der Konfliktfähigkeit an. Kinder bräuchten hier Beispiele sowohl im häuslichen als auch im schulischen Bereich, aus denen sie dann lernen können. Als einen großen „Unwert“ bezeichnete er das Verhalten des „Nicht-Einmischens“. Hieraus entstünden Unsicherheiten und Ängste bei den Kindern.

Quintessenz des Vortrags war, dass die Wertekultur in der Familie selbst beschrieben und gelebt werden muss. Dazu gehörten auch unmittelbar Regeln, die für die Gestaltung eines sozialen Raumes unabdingbar sind, weil sie Sicherheit geben. Die eigene Vorstellung von Schülern und Jugendlichen bezüglich ihrer Biografievorstellung, die nicht immer deckungsgleich mit der der Eltern sein muss, bezeichnete Schallenberg als Qualitätsmerkmal. Hierauf sollten Eltern vorbereitet sein und dies auch zulassen.

Was für die Familie gilt, müsse auch in der Schule mit übernommen werden. So forderte Schallenberg dazu auf, dass auch Lehrer ihre Werte darlegen sollten und nicht pauschal vom „Wir-als-Schule“ sprechen. Auf die Positionierung der Erwachsenen käme es an. Es gelte, Werte zu verteidigen, sie hochzuhalten und zu leben. Auf diese Weise können sie dann an die Kinder weitergegeben werden, selbst wenn es zunächst Widerstand auslöst. Eine kurze Diskussionsrunde mit dem Publikum schloss den Vortragsabend an der Karlstadter Realschule.